

Der Brenner und die Drei der Schwerter

Da sagen die Leute ja oft, wenn im Leben eine Tür zugeht, dann macht der liebe Gott woanders ein Fenster auf. Und ich muss sagen: Auf der einen Seite ist der liebe Gott ein recht eigensinniger Hausmeister. Andererseits, auf den Brenner bezogen haben die Leute Recht gehabt, denn jetzt ist der Brenner auf seinem Spaziergang an einem offenen Fenster vorbeigekommen, da sind Schwaden von Rauch rausgekommen, ja was glaubst du. Und Musik ist herausgekommen. Und das typische Männer-Rumoren ist herausgekommen. Das ist so ein ganz spezielles Gemisch: Alkohol, Politik, Schimpfen, leidenschaftlich vorgetragene Selbstgespräche, lieb gemeintes gegenseitiges Auf-den-Arm-Nehmen, humorloses Nicht-auf-den-Arm-genommen-werden-Wollen. Da kommt dann das Rufen hinzu, weil jeder einen Mitschimpfer oder Mitlacher sucht oder eine Mitschimpf- oder eine Mitlachgemeinschaft, und die Mitschimpf- und Mitlachbündnisse wechseln schneller, als du Schnaps sagen kannst. Jetzt, was hat der Brenner davon gehabt? Pass auf, ein Geräusch hat er davon gehabt. Das ist ein leises Tock, Tock, Tock gewesen. Aber nicht, dass du denkst Tock, Tock, Tock, weil Finger, den sich ein Schimpfer an den Holzkopf tippt, sondern Tock, Tock, Tock, das wirklich von Holz kommt, oder sagen wir Sisal, denn das ist es, was das Geräusch macht, wenn ein Dartpfeil drin stecken bleibt. Das ist es, was der Brenner durch das offene Fenster am lautesten gehört hat. Also rein akustisch natürlich Männergemurmel und Männergegrummel und Männergefluche und Männerlachen alles lauter, aber das Tock, Tock, Tock ist für den Brenner trotzdem das lauteste Geräusch gewesen, denn es hat ihn an etwas erinnert.

Ich muss zugeben, von außen betrachtet sieht das Dartspielen ähnlich sinnlos aus wie das Golfspielen, nur mit kürzeren Abständen. Du denkst vielleicht an stumpfe Wiederholung und das nervige Tock, Tock, Tock in der Wand, und ist auch wirklich wahr, dass deshalb in manchen Mietshäusern regelrecht Kriege ausbrechen, weil die Menschen davon wahnsinnig werden wie bei dieser Foltermethode, bei der du den tropfenden Wasserhahn nicht ausstellen kannst, bis du das Gefühl hast, das Wasser macht ein Loch durch dich selbst hindurch wie durch das reinste Urgestein, weil natürlich Volksmund wieder mal im Recht und der Mensch kann ja von seiner Psyche her nur so und so viel aushalten.

Aber jetzt pass auf, was ich dir sage. Für den Brenner ist das Geräusch der Pfeile, die auf die Scheibe treffen, nicht das lauteste Geräusch gewesen, weil Folter, sondern ganz im Gegenteil: Es hat ihm gut getan, das zu hören, quasi Balsam für die Seele.

Du musst wissen, als der Brenner noch jung war, da hat er eine Freundin gehabt, die Mimi. Die hat ihm gut gefallen. Die Mimi ist eine wahnsinnig positive und warme Person gewesen, kreativ und tierlieb und alles. Und wenn die Mimi gelächelt hat, dann hat man ihre Zahnlücke gesehen. Das hat dem Brenner gut gefallen, und er hätte sich gut vorstellen können, in dieser Zahnlücke könnte man ein schönes Leben haben. Und als ihn die Mimi damals verlassen hat, hat sie die Tür zugeknallt und ist nach Tibet geflogen und nie mehr wiedergekommen. Aber auch der Brenner hat damals mit dem Meditieren angefangen. Aber nicht, dass du denkst Räucherstäbchen und Yogamatte und auf die Fußleiste schauen. Sondern das Dartspielen ist für den Brenner wie eine Meditation gewesen, und ist auch wirklich interessant, denn da sieht man mal wieder, wie ähnlich sich Spiel und Spiritualität sind. Denn bei der Meditation entleerst du deinen Geist von allem Dings und beim Spielen hat auch der Brenner an nichts anderes gedacht. Nicht an die Mimi gedacht, nicht an das Geräusch der Wohnungstür gedacht, die ins Schloss fällt, nicht an die Lücke gedacht, die die fehlende Zahnlücke der Mimi hinterlassen hat wie das reinste Vakuum im Brennerherz. Stundenlang hat er damals seine alten Pfeile in die Hand genommen und in die Scheibe geworfen. Tock, Tock, Tock gegen das Vakuum. Jetzt glaubst du vielleicht Vakuum furchtbar flüchtig und keine Gemeinsamkeit mit Urgestein, aber das ist ein Irrtum, das weiß jeder, der schon mal Liebeskummer gehabt hat. Das Vakuum ist massiver als jeder Stein, und wenn du dort hindurchbohren willst, musst du schon ein Gemüt wie der Brenner haben, damit dich die stumpfe Wiederholung nicht stört, sondern sie dir sogar gefällt. Aber auch das Gemüt allein hat den Brenner damals nicht gerettet, sondern die fünfhunderttausend Tocks dürften da eine entscheidende Rolle gespielt haben. Und siehst du, das ist der Grund gewesen, warum dieses Tock-Tock-Tock jetzt für den Brenner so schön gewesen ist,

sozusagen schönste Musik, ein minimalistischer Walzer aus nur einem Takt mit drei langsamen Trommelschlägen.

Die Leute sagen ja oft, den Dartspieler erkennst du an drei Dingen: Glatze, Plauze, Unterarmtattoo. Und ich muss wirklich sagen, wie der Brenner jetzt die Kneipentür aufgemacht hat, hat sich die Anzahl der Haare insgesamt schlagartig verdoppelt. Am Wirt hat das aber nicht gelegen. Der Wirt, das ist der Michi gewesen, der hat trotz seiner Halbglatze einen prächtigen langen silbergrauen Pferdeschwanz gehabt. Aber der Wirt auch keine Plauze, sondern drahtige Gestalt und Unterarmtattoo auch Fehlanzeige, denn der kleine Anker, der da so ganz verwaschen auf seinem Unterarm zu sehen war, hat so gut zur verwaschenen Jeans vom Michi gepasst, dass es nichts zu tun gehabt hat mit den bunten Tapeten auf den Armen der Darsteller auf dem Bildschirm über dem Tresen. Wobei das jetzt auch wieder nicht gestimmt hat, weil ausgerechnet diese beiden Spieler jetzt auf dem Bildschirm keine Tattoos und ihre Haare haben sie auch noch alle gehabt.

Und tatsächlich haben im Nebenzimmer die Männer gespielt und über dem Tresen haben die Spieler im Fernsehen gespielt. Die sind dort auf der Bühne mit der Scheibe gestanden und haben abwechselnd ihre Pfeile geworfen. Und immer wenn ein Spieler besonders gut geworfen hat, dann hat der Schiedsrichter mit dieser besonderen Stimme so laut ins Mikro gebrüllt, dass es dem Brenner vorgekommen ist, er gurgelt mit rostigen Schrauben. Die Fans vor der Bühne natürlich wahnsinnig aufgepeitscht, frage nicht. Auf das Kommando vom Schiedsrichter auf der Bühne haben die Fans alle ihre Schilder hochgerissen, auf denen die Punktzahl gestanden ist, und dabei haben sie mit dem Mann auf der Bühne um die Wette geschrien. Aber interessant: Nicht alle haben die Punktzahl auf den Schildern gehabt. Wenn die Kamera die jubelnde Menge beobachtet hat, haben die auch andere Schilder hochgehalten. Darauf ist dann zum Beispiel „My Boss thinks, I am at work“ gestanden oder der Spitzname von dem Spieler, den sie durch Rufen, Pfeifen und Biertrinken zum Sieg verhelfen wollen. Weil da ist der Fan eigensinnig. Er will seinem Spieler nicht den ganzen Sieg gönnen.

Jetzt natürlich Spitzname furchtbar wichtig, weil Erkennungsmerkmal, Markenzeichen, frage nicht. Und für manch einen Fan quasi Aufkleber in seinem Gehirn, wo er draufgucken kann, wer der Spieler auf der Bühne eigentlich ist, wenn er nach dem 8. Bier nicht mehr so gut lesen kann. Jetzt, wie hat der Spieler geheißen? Pass auf, Iceman hat er geheißen. Und muss ich wirklich sagen, passender Name, weil Figur von einem amerikanischen Kühlschrank und Oberarme, als hätte er vor seinem Match noch hinter der Bühne zwei Kühlschränke abgestellt, nur damit er was zum Hertragen hat. Und auch der Blick von dem hat an den Bofrost-Mann erinnert, der früher immer beim Brenner geklingelt hat. Da ist dann die Mama vom Brenner immer an die Tür gegangen und hat mit dem Fahrer gesprochen und der hat dann gelächelt und hat hinten seinen Lieferwagen aufgemacht. Da ist der Fahrer dann hineingeklettert und im Austausch ist aus dem Lieferwagen eine eisige Wolke herausgekommen. Und an diese Wolke hat ihn der Blick von dem Spieler auf der Bühne erinnert. Denn das hat man jetzt auf dem Fernseher gut gesehen, wie der Eismann das Ziel fixiert hat, Schraubstock nichts dagegen. Da kann man mal sehr schön sehen, wie gut die Haltbarkeit der Dartscheiben heute schon ist, weil bei diesem Blick wäre es nur natürlich gewesen, wenn allein der Blick schon ein Loch hineingeeist hätte.

Weil natürlich Fokus das A und O. Und lernst du heute schon als Siebenjähriger, dass du dein Ziel genau anschauen sollst und nur an die Stelle denken, an die dein Pfeil gleich fliegen soll. In deinen Gedanken wird dieser Bereich dann größer und größer, bis gar nichts anderes mehr hineinpasst. Du musst dir das ein bisschen so vorstellen wie bei einer Fotokamera. Wenn du dort hindurchschaust kannst du dir einen winzigen Fleck aussuchen und wenn du dann am Zoomrad drehst, dann wird das Ziel größer und größer, bis du überhaupt nichts anderes mehr siehst. Oder sagen wir Biologieunterricht. Da hat der Brenner in seiner Jugend bei dem Fräulein Flöcker durch ein Mikroskop geschaut und einen Wassertropfen gesehen. Und je länger der Simon da hineingeschaut hat, desto mehr ist es ihm vorgekommen, er ist gar nicht mehr im Biologieunterricht und es ist auch gar kein Wassertropfen, was er da sieht, sondern quasi ein ganzes Meer und der Simon mittendrin und direkt vor ihm lauter Riesenschlangen und Meerungeheuer. Für den Simon damals natürlich schlimme

Erfahrung, weil furchtbar schwindelig geworden, Angstzustände, Schweißausbrüche, frage nicht. Aber für den Dartspieler ist das eine schöne Erfahrung, denn jetzt kann der Spieler die kleine Fläche von nur ein paar Millimetern treffen, weil sie so groß vor ihm liegt wie das reinste Fußballfeld. Und siehst du, da ist es wieder das Sprichwort. Denn die Tür des Klassenzimmers ist damals hinter dem Simon zugeknallt, als er sich draußen übergeben musste, aber gleichzeitig ist schon damals das Fenster aufgegangen, das den Brenner zu einem passablen Dartspieler gemacht hat, weil natürlich der Fokus. Naturtalent Hilfsausdruck.

Der Spieler, der gegen den Eismann gespielt hat, ist ein Österreicher gewesen. Der hat vor dem Wurf ewig gebraucht. Und er hat immer den Pfeil in der Hand bearbeitet, als müsste er ihn sich noch schnell selbst zu einer torpedoförmigen Fimo-Wurst zurechtkneten. Du wirst sagen, langsamer Rhythmus an und für sich nichts Ungewöhnliches für einen Österreicher. Und vielleicht ist dem Brenner auch deshalb der Suljo gleich sympathisch gewesen. (Siehst du, Suljo, das war der Spitzname für den Mensur Suljovic.) Der Suljo hat sich jetzt besonders lange vorbereitet, quasi ewig lange vorbereitet, dass der Eismann schon überlegt hat: Soll er noch schnell die allgemeinen Geschäftsbedingungen lesen, oder soll er ein Buch schreiben oder hinter der Bühne mit den zwei Kühlschränken die Oberarme trainieren. Aber interessant: mit der Herkunft hatte das in Wirklichkeit überhaupt nichts zu tun, denn der Mensur ist ja gebürtiger Jugoslawe gewesen. Jetzt womit hatte es etwas zu tun, dass der Suljo einen ganzen Knetgummizoo zwischen seinen Fingern zusammengezwirbelt hat? Pass auf: Mit dem Loslassen hat es zu tun gehabt.

Du kennst vielleicht diese Dokus bei RTL2, wo die Leute in Häusern wohnen, in denen schon seit Jahren nichts mehr weggeworfen wurde. Immer schön aufheben, vielleicht kann man es noch gebrauchen. Vielleicht kommt bald der nächste Krieg und da werden Plastiktüten und Joghurtbecher die inoffizielle Währung.

Oder deine Freundin hat dich verlassen. Jetzt die Freundin weg, was machst du mit dem, was noch da ist, sprich: Geburtstagsgeschenke, Fotos, Liebesbriefe. Weil da hat das Herz ein eigenes Gehirn, und mit diesem Gehirn denkt es: Wenn ich das jetzt alles behalte, dann ist die Freundin eigentlich nicht weg, sondern nur Zigaretten holen. Auch wenn die Freundin gar nicht geraucht hat, da nimmt es das Hirn nicht so genau mit der historischen Dings. Und so kommt es, dass dem Verlassenen vorkommt, er muss jetzt alles wegwerfen, was er noch hat, sprich Erinnerungen wegwerfen, Vergangenheit wegwerfen, Freundin wegwerfen. Und du darfst eines nicht vergessen: An der Freundin hängst du ja selbst noch mit dran, weil jahrelang zusammen gelebt.

Das ist ein bisschen wie bei der Fimoknete. Da machst du die Packung auf und hast ein gelbes Stangerl, ein rotes Stangerl, ein grünes Stangerl, ein blaues Stangerl. Und du freust dich über die Ordnung und denkst: alles hübsch getrennt kneten. Ein grünes Männchen, eine rote Katze, eine gelbe Blume und ein blauer Dino. Aber beim Dino natürlich die Probleme schon angefangen, weil so ein Dino ist ja riesengroß und sieht einfach nicht aus, wenn der der roten Katze direkt in die Augen schauen kann. Jetzt hast du deine Vorsätze schon wieder vergessen und nimmst die Hälfte von der Blumenknete mit dazu. Dann brauchst du auch das Männchen nicht mehr und drückst es in den Tyrannosaurus hinein, Einverleibung Hilfsausdruck. Und eine halbe Stunde später überhaupt nur noch ein einziger Klumpen übrig, quasi Regenbogendino aus einem psychedelischen Rockvideo. Jetzt was machst du, wenn du später einmal wieder ein rein blaues oder ein nur rotes oder gelbes oder ein ganz und gar grünes Dings machen willst? Richtig, du kriegst es nicht mehr heraus aus dem großen Ganzen, weil untrennbar verbunden. Und irgendwann auch von dem Dino nichts mehr übrig und die ganze Knete nur noch ein einziger grüngrauer Ball, an dem der Staub klebt. Und da muss man auch einmal sagen, die Wissenschaftler besser als ihr Ruf, weil die haben so viel mit Fimo gespielt, die haben dafür jetzt ein eigenes Wort gehabt. Pass auf: Entropie.

Warum erzähle ich dir das jetzt alles? Weil so musst du es dir vorstellen, wenn ein Verlassener seine Freundin wegwerfen soll. Erst hat man natürlich die Körper ineinandergeknetet, frage nicht. Dann

Gedanken, Gefühle, Wohnungen, Erinnerungen und schließlich und endlich das ganze Leben zusammengeknetet. Da ist ja alles hineingeknetet, Psycho-Dino nichts dagegen. Siehst du, und das war jetzt der Grund, warum der Brenner den Suljo so gut verstanden hat. Weil der hat den Pfeil nicht und nicht loslassen können.

Jetzt früher der Suljo natürlich noch schlimmer, quasi hoffnungsloser Fall. Weil er hat ja nicht einmal das wegwerfen können, was weggeworfen werden musste, nicht einmal für drei Sekunden, dann hätte er sich den Pfeil ja wiederholen können. Du siehst schon, an und für sich schlechte Voraussetzung und klingt nicht danach, als sollte man das Wegwerfen zu seinem Beruf machen. Und jetzt die Psychologen auch gleich ein passendes Wort gefunden für das Problem, pass auf: Dartitis. Für einen Dartspieler natürlich Katastrophe. Aber du darfst eines nicht vergessen. Die Willensstärke. Weil Dartspieler natürlich allesamt stur, das glaubst du gar nicht. Und darum die Karriere vom Mensur Suljovic eben nicht zuende, sondern weitergegangen, aber du hast es ihm immer noch angesehen, wie schwer ihm das Loslassen fällt. Daran, wie er seine Pfeile in der Hand rollt, hast du es gesehen. Und am Rhythmus hast du es gesehen. Weil nicht tock, tock, tock, sondern tock und zwei Bier später erneut tock und kurz bevor er die Wirtschafft zusperrt, guckt der Wirt dich mit einer Mischung aus Wut und Mitleid an, und als er schon den Schlüssel ins Schloss steckt, quasi Resignation, und wenn er sich noch leise in den Bart nuschelt: „Dann bleibst halt da“, dann ein drittes und letztes Mal tock. Und bei diesem letzten Tock, da hat man es sehr schön gesehen, wie die Willenskraft von Suljovic eben nicht nur die 25 Gramm seines Pfeils weggeworfen hat. Sondern an dem Pfeil ist noch die Hand vom Suljo drangehangen. Und an der Hand ist der Arm drangehangen. Und an dem Arm ist natürlich die Schulter drangehangen. Und an der Schulter ist schließlich der ganze restliche Suljo drangehangen. Und der ist jetzt seinem Pfeil hinterhergetaucht, als wäre der Dart so schwer wie der ganze Suljo und der wiederum nur 25 Gramm.

Aber interessant: Wie der Brenner jetzt dem Mensur Suljovic beim Kampf mit dem Loslassen zugeschaut hat, da hat er viel Zeit gehabt, sich den Bildschirm anzuschauen. Und da hat er es auf einmal gesehen, Erscheinung Hilfsausdruck. Wie vom Donner gerührt hat er nun auf den Bildschirm gestarrt, Biologieunterricht nichts dagegen. Jetzt was hat den Brenner so am Schirm festgeklebt? Pass auf: Auf der linken Seite hat er natürlich das Dartbrett gesehen, in dem schon zwei Suljovic-Pfeile gesteckt sind. Und auf der rechten Seite hat er den Suljo gesehen, wie er mit dem Loslassen gekämpft hat. Wie ein kleiner Junge hat er geschaut, der zum ersten Mal von einem Dreimeterbrett blickt. Quasi ungläubiges Entsetzen und da soll ich jetzt herunterspringen und wer sagt mir, dass das Wasser überhaupt tief genug ist? Und natürlich Angst, dass nach dem Tod die kleine Schwester sein blaues Fahrrad kriegt. Aber das Dartbrett war es nicht, was den Brenner jetzt so hypnotisiert hat, und das Gesicht vom Suljo war es auch nicht. Denn unter dem Suljo ist die Anzeige mit dem Spielstand gestanden. Eigentlich ist das nur eine kleine Anzeige gewesen, aber dem Brenner ist vorgekommen, die Anzeige wird immer größer. Erst größer als die Augen vom kleinen Jungen auf dem Dreimeterbrett, dann größer als der ganze Bildschirm, größer als Kühllaster vom Eismann, größer als der reinste Fimosaurus in Lebensgröße. Und schließlich und endlich hat der Brenner überhaupt nichts anderes mehr als diese Anzeige gesehen, denn ob du es glaubst oder nicht, in der Anzeige ist die Telefonnummer von der Mimi gestanden.